

WT 27. 8. 2022

# Gottes großer Tiergarten

Weinzelt und Waschlappen - wie weit gehe ich mit?

Hunderte aufgeputzte Frauen im Weinzelt auf der Weißenburger Körwa, und nur vier Männer haben Zutritt, ein Moderator und drei Stripper. Wie gut, dass das *Weißenburger Tagblatt* seit geraumer Zeit auch ein weibliches Mitglied im Redaktionsteam hat, sonst bekämen wir keine „hautnahen“ Bilder und Beschreibungen der „Ladies Night“ zu lesen und zu

**GOTT UND  
DIE WELT**



sehen. Die abgebildeten Szenen würden nirgends sonst geduldet, in keiner anderen Öffentlichkeit. Einmal im Jahr gibt es kein größeres Vergnügen, als den „V-Muskel“ eines Fremden nur Zentimeter vor dem eigenen Gesicht anfassen zu dürfen.

Brennholz wird als neues Golf gehandelt, Energie wird endlich als das geschätzt, was sie ist, nämlich kostbar und wertvoll. Wie lange und bei welcher Temperatur der Mensch duschen sollte, ist ein Thema dieses Sommers, da bringt ein Politiker ein altgedientes Textil in die Debatte: den Waschlappen, der's mit kaltem Wasser aus dem Hahn auch tut. Wo er recht hat..., aber der Aufschrei in den

Medien ist groß, es geht um das Recht auf das Brausebad und den Argwohn vor Vorschriften bis in den intimsten Bereich. Als ich klein war, drehte sich die Debatte daheim höchstens darum, nach wie vielen Tagen ein Waschlappen in die Wäsche müsse...

Ich bemühe mich, kein Moralist zu sein. Ich meine, über eine ziemlich große Breite von Toleranz zu verfügen. Ich freue mich, wenn es anderen Menschen gut geht in ihrer Lebenskonstruktion, und sei sie sehr anders als meine eigene. Wichtig ist mir, dass es gerecht zugeht, dass die einen nicht vorsätzlich auf Kosten anderer leben. Ansonsten zählt die gegenseitige Freiheit. Aber manchmal schmunzle ich eben doch, schüttle eben doch den Kopf, manches stößt mich halt doch ab. Keiner kann so einfach aus seiner Haut.

„Der Herrgott hat einen großen Tiergarten“ – der heute nicht mehr ganz so korrekte Satz schließt alle ein, die Warmduscher und die Kaltwäscher, Muskelprotze und Strümpfe-in-Sandalen-Liebhaber, Männerkörper-begeisterte Ladies und Keuschheit verfechtende Prediger, Glückskekse und Pechvögel. So, wie das Weinzelt am einen Tag einer tobenden Menge erotisierter Menschen Raum bietet und am anderen Tag einer kleinen Minderheit ein Dach für einen Kirchweih-

gottesdienst. Auch das gehört zum Tiergartenbild: dass die berauschende Kirchweih und der schöpferbegeisterte Gott noch irgendwo miteinander zu tun haben könnten.

„Der Herrgott hat einen großen Tiergarten“ – der alte Satz ist der Versuch, eine das eigene Denk- und Toleranzvermögen strapazierende Vielfalt zu bändigen. Den vielen, die ich nicht verstehen muss, dennoch mit Achtsamkeit und Gelassenheit zu begegnen. Dabei geht der Satz über das „Leben und leben lassen“ noch hinaus: Indem nicht nur gegenseitige Toleranz gefordert wird, sondern eine Instanz eingeführt wird, die uns alle miteinander nicht einfach toleriert, sondern gleichsam von außen mit Interesse, Verwunderung, Schmerz und Liebe ansieht: Gott.

In der Noah-Erzählung lässt Gott die Tiere paarweise überleben – damit es weitergeht nach der Flut, damit es Artenvielfalt gibt, vielerlei Spielarten von Leben. Welche, die mir gefallen, und welche, die ich nicht mag. Der Tiergarten des Herrgotts lehrt mich die „Ambiguitätstoleranz“, die Fähigkeit, mit schwer auszuhaltenden Gegensätzen gelassen umzugehen. Bei Männerhintern über Frauenschößen bin ich noch nicht so weit...

Joachim Piephans